

Ze
4890



Qk. 321

v. Südd

15

Das Seligpreisen derer Todten;

V. 457.

Erklärte und suchte,

Als der

Hochwohlgebohrne Herr,

S R R R

George Christoph

Gedler von Seidel,

Erb- Lehn- und Gerichts- Herr auf Kößlitz,

den 13. Sept. No. 1749. frühe 1½ Viertel auf 1. Uhr

im HERRN starb,

Und den 19. darauf in Seiner neuerbaubten Gruft

zu Wendisch- Dßig

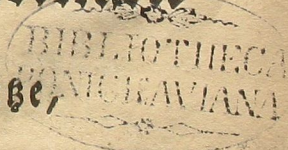
verwahrt wurde,

Dessen Hinterlassene Hochbetrübt

beichtväterlich zu trösten,

M. Johann George Schüze,

Bernsteinio-Misnicus.



Görlitz, gedruckt bey Richter und Compagnie.



Das Schloß zu ...

...

...

...

...

Erwählter ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...





Mein JESU, gieb Segen!

S. I.

Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen!

Das sagt der Weiseste unter den sterblich Weisen, Salomo Prov. 10, 7. Die Gottlosen hinterlassen ein verflucht Gedächtniß, Sir. 23, 36. sie mögen nun offenbare Helden in allerley Bosheit, oder berühmte secten wollende Secten und Kottenmacher, oder Nachfolger jener, und Anhänger dieser, oder Heuchler in der Haut seyn, unter welche Arten man alle bringen kan, derer Gedächtniß mit der Aschen verglichen wird, Hiob 13, 12, Böse Buben verwelken wie die Quitten, und ihre Sünden führen sie auch dahin, wie der Wind, Jer. 3, 13. Wer Böses thut, beruft sich wol immer auf Exempel derer, so in Sünden berühmt, daß seine Sünde lange Mode gewesen. Die eines Irgeistes Irrthümer wieder aufwärmen, geben ihren Vorgehern ofte große Titul, preisen sie gar selig (1), und greiffen Gott in sein Gerichte, der ihr Gedächtniß austottet, Ps. 34, 17. erzwingen auch wol, daß Rechtgläubige ofte einen stinkenden Nahmen nennen müssen (2); Allein, der Ruhm,

A 2

den

(1) So nennet der berühmte Herr von Zinzendorf Schwenkfelden selig, in bäd. Samml. T. III. p. 309. Wer große Lobeserhebungen irriger Leute hören will, darf nur G. Arnolds Kezerhistorie lesen durch und durch. Er wird auch genug Lästern derer Rechtgläubigen hören.

(2) Wenn niemand Donati Schwenkfeldii, Weigeli, Jac. Böhmens, und anderer Irgeister errores aufwärmte, so würden viele Rechtgläubige alle diese Nah-

den sich mancher durch Bosheit, und wo nicht schlimmer, doch eben so heillos durch Irthum erworben, langt nicht an den Ruhm derer, die ohne falsch entweder Gutes gethan, oder Gutes gelehrt haben: Aller Gottlosen Andenken rauchet von Fluch, aber der Gerechten Gedächtniß, ist nicht nur iso, und vormals gewesen, sondern bleibet auch allezeit im Segen, sogar daß kein Lasterer mit seinem Kothe die Unschuld besflecken kan. Ihr Name ist wie ein edel Räuchwerk aus der Apothecken, Sir. 49, 1. Ihre Thaten werden gelobet, wo das Evangelium geprediget wird in aller Welt, welches auch in denen orthodoxen Leichenpredigten geschiehet, da sagt man zu ihrem Gedächtnisse, was sie gethan, Matth. 27. derer rechten Richter und wahrer Propheten Gebeine grünen noch, da sie liegen, Sir. 46, 14. 49, 12. so ist es also löblich und billig, daß man derer Gerechten Andenken im Segen lasse.

§. 2.

Daher kommt das Seligpreisen derer Todten.

Wodurch die frommen Nachkommen das Gedächtniß derer Gerechten zu erhalten suchen. Es ist die Gewohnheit des Seligpreisens nicht neu, sondern alt (3), manche behal-

ten
 Rahmen gerne vergessen, und ihren Mund nicht damit verunreinigen, aber damit man zeige, wenn die Irrigen nachreden, daß sie kein neuen Irthum erfinden, sondern nur nachbeten, müssen die Vorgänger genennet werden. Und wenn ein Irrigschreibender allemal bedächte, wem er nachredete, so würde er ofte die Gesellschaft meiden, so der Kirche schädlich.

- (3) Hr. D. V. E. Lischer, gebenedeyten Andenkens, sagte No. 1717. in der Vorrede zu M. Haafens nöth. Unterricht p. 6. Es ist seit 80. und mehr Jahren, und also iso über 10. Jahr, der Gebrauch ankommen, daß man die in der äußerlichen wahren Religion Verstorbenen, wenn sie nicht in offenbahrer Gottlosigkeit dahin gefahren, selig genennet hat. Solche Gewohnheit ist auch, als ein Stück des Decori auf die Kanzel kommen, und haben sich die Lehrer und Prediger derselben weil sie nicht gar verwerflich gewesen, bescheidenlich unterworfen, manche haben darben christlichen Unterscheid gehalten &c. Man merke hier hat man 1. wahre Religionsverwandten selig genennet, weil die wahre Religion eine seligmachende.

ten solche, manche wollen sie abgeschafft wissen, (4) es ist darüber auch fast hart gestritten worden, (5) aber die Frucht dieser Controvers ist, daß wir nunmehr klüglich verfahren, ich will doch bey gegebener Gelegenheit mein Bekenntniß von dieser Sache thun. Damit ich aber auf ebener Bahn bleibe, sollen mich die Worte Apoc. 14. 13. leiten: Seelig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

U 3

§. 3.

2. Die Gewohnheit ist ein Stück des *Decoris*. 3. Die Lehrer sind bescheiden darbey gewesen, und haben christlichen Unterscheid gehalten. 4. Ist die Rede nicht in genere von jedem Lobe derer Verstorbenen, sondern in specie von dem Prädicat selig. In genere sind die Todten immer gelobet worden. Das lateinische *Divus* kan uns zeigen, daß auch Heyden ihre Todten geehret. In specie aber hat ein jeglicher seine Todten nach seinen *Principiis*, oder auch nur *Præjudiciis* geehret, conf. D. Fechtius in *Disp. de Beatitudine* §. XXIII. IV. Ich habe oben bey Hr. D. Löschers Worten, und mehr groß geschrieben, denn ich finde, daß schon 1608. M. Marrin Noelslerus in *salvandorum paucitate* über den Mißbrauch dieser Gewohnheit geehret. Wer mehr von dem Alterthume dieser Gewohnheit wissen will, schlage auf B. Ictigii *Hist. Eccl. sec. II. p. 200.* vor 100. und mehr Jahren, ist es bräuchlich gewesen, aber seit 100. Jahren ist es noch gewöhnlicher worden.

- (4) Bey dem sehr wohlgeantten Hrn. M. Gättner warjes in Hindernissen des Christenthums p. 339. seqq. wenigstens ein Vorschlag. Wenn aber Uebelgesinnte mehr drauf dringen, darf man nicht eben gleich denken, daß sie es zur Erbauung suchen, ich halte dafür, es wolte es mancher gerne dahin bringen, daß die Gewohnheit darum abgeschafft würde, daß man nach seinem Tode nicht erst den Unterscheid sehe, wer gelobet oder nicht gelobet wird, weil er sich schon zum voraus unter denen kennet, die man nicht loben kan, thäten sie es aus Demuth, so würden sie mit Abschaffung unverwerflicher Dinge sich nicht wollen verähmt machen.
- (5) Als der berühmte Hr. D. Spener in der Seligkeit der Kinder Gottes p. 51. in Lebens-Pflichten P. II. p. 386. 387. auf diese Gewohnheit nicht wohl zu sprechen war, und mit deutlichen Worten vorgab, durch das selig preisen würde denen Verdammten die Pein vergrößert, so widersprechen ihn die Herrn Wittenberger in Christluth. Vorstellung, wieder welche Hr. D. Spener einiges einwendete in der Uebereinstimmung. Hr. D. Deutschmann aber vertheidigte seine Facultat in der Antw. und Rettung p. 487. Nachgehends war auch Dippel und Strykius dieser Gewohnheit gram, jenem aber widersprach *Rumpsius*, diesem D. Mayerus, vid. *Fechtii Disp. de Beatitudine* p. 29. Denen Wittenbergern fiel auch D. Schelwigius bey in *Syn. p. 409.* und Hr. D. Fecht in 160. angeführter *Disp.* welcher

Wer den Gottlosen recht spricht, und den Gerechten verdammet, die sind beyde dem Herrn ein Greuel.

Diese Worte Salomonis, Prov. 17, 15. setze ich gleich an die Spitze, um eine Erinnerung zu haben, daß ich behutsam rede, wer das Wehe über die gottlosen Richter, Jes. 5, 23. und über die Töchter im Volke, welche aus dem Herzen weissagen, Ezech. 13, 17. 18. 19. betrachtet, kan sich fürchten lernen, dem Herrn ein Greuel zu werden, einem ungewissenhaften Menschen ist das Verdammen, und die Unterlassung des Seligpreisens

welcher D. J. Lange in Antibarbaro P. III. p. 382. seqq. und in der Mittelstraf P. I. p. 253. seq. nach seiner Art entgegen war. Meines Behalts blieb Herr Lange nicht auf der Mittelstrafe, besser aber traf solche Herr M. Nic. Haas Prim. in Budisin im nöthigen Unterrichte von der Seeligkeit derer Sterbenden, so mit Hrn. D. V. E. Löschers Vorrede und Approbation der Th. Fac. zu Rostock nach des seel. Auctoris Tode heraus kommen. Darwider sich meines Wissens niemand aufgelehnet. Herr Gauche in Gerbero notato p. 388. führet an, daß Hr. M. Gerber groß Aufhebens gemacht von Hrn. D. Sechrens gedachter Disp. de Beatitudine in Domino defunctorum, als wenn darinne Hrn. D. Spenern die Seeligkeit abgesprochen worden, welches man sonst auch oft hat hören müssen, er zeigt auch, daß erwehnter Rostockische große Theologus in seinem Anno 1714. edirten Tractat scrutinium proflig. ex Eccl. hæretic. (so vorher eine Disp. gewesen,) pag. 239. & seqq. solcher Beschuldigung widersprochen, auch vorher die Legende von ihm, als wenn er in einer Disputation (de precibus contra alios institutis) seinem respondentem und auctori, davon M. Weyher, Berol. (das Beywort *Beatus* vor Speneri Rahmen weggestrichen, u. s. w.) widerleget habe, und mit dem allwissenden Gott bezeuget, daß er auch lange nach gehaltenen beygelegt oder nicht beygelegt worden sey, denn erwehnter Herr Weyher sie selbst doch unter seiner Direction verfertigt, und darauf dem Decano The. Fac. censuriren lassen, und wenn Herr Gauche dabey gründlich muthmaßet, daß Herr M. Gerber die Disp. de Beatitudine nicht gelesen, sondern sich von seinen Freunden zu H. die Unwahrheit beybringen lassen, so thut man jeko unrecht, wenn man jeko dann und wann solche Legenden aus Herrn Gerbers, Langens oder dergleichen Relation will ausposaunen. Zuletzt hat sich der Obriste zu Herrhuth in diese Controvers-Reden und auf die unrechte Seite wenden wollen, er thut gar, als wenn die ungegründete Meynung schon bewiesen wäre, es hat ihn aber der grundgelehrte Herr M. Claudius im entdeckten Geheimniß Cap. III. §. IV. p. 423. gleich das Maul gestopft.

fens leichter, als das Seligpreisen; aber einem Gewissenhaften ist das Verdammn und die Unterlassung des Lobes eines Frommen schwerer, das billige Seligpreisen aber leichter, selbst die Schrift lehret vom leichten und jählingen Verdammn abzusehen, sie sagt von Juda Ischarioth nicht, daß er verdammnt sey, sondern daß er an seinen Ort gangen, Act. 1, 25. Hingegen in Seligpreisen hoffet die Liebe immer, 1 Cor. 13, 7. und ist ein Liebeswerk, da man der Sache weder zu viel, noch zu wenig thun soll. Medium tennere beati.

§. 4.

Das gewöhnliche Seligpreisen ist deswegen recht zu verstehen.

Es ist hier nicht die Frage: was es heisse: wenn Gott die Seinen selig preiset; sondern wenn die Menschen auf Erden die Todten im Himmel loben, und das heißt nicht so viel, als einen selig machen, welches allein Gottes Werk Röm. 8, 30. der uns selig macht nach seiner Barmherzigkeit, Tit. 3, 5. dafür wir Gott danken, daß ers an uns und andern thut. Der Menschen Seligpreisen derer Todten heißt auch nicht so viel, als einen canonisiren und declariren, daß man ihn hernach könne und dürfe anrufen, welches im Lutherthume nicht Sitte; sondern wir wissen, glauben und bekennen, daß wir Gott allein sollen anbethen, Matth. 4, 10. Deut. 6, 13. Es heißt quästionirtes Seligpreisen auch nicht so viel, als für einen Todten eine Fürbitte einlegen, Gott denselben anpreisen, als worzu in heil. Schrift weder Befehl noch Erlaubniß, wäre auch vergeblich, denen Verdammten hülfes es nichts, weil aus der Hölle keine Erlösung, und die Seligen bedürfen es nicht, weil sie schon alles haben, was wir für uns noch zu bitten haben (6); sondern Seligpreisen heißt so viel, als

(6) Auf den alten Grabmahlen unserer Vorfahren stehet immer: dem Gott Gnade! Viele sind gewohnt von ihren Verstorbenen zu sagen: Tröste ihn Gott! Gott habe ihn selig! u. s. m. Das ist eigentlich keine Fürbitte, sondern eine Anzeige, daß

als einen selig rühmen, darzu Sirach aufmuntert, wenn er spricht: Lasset uns loben die berühmte Leute, und unsere Väter nach einander, Cap. 44, 1.

S. 5.

Es ist ein guter Unterscheid zu beobachten.

Nicht ist eben hier ein Unterscheid zu machen, unter diesem oder jenem Orte, für diesen oder jenen Menschen zu reden, denn wir müssen allenthalben und bey jedermannsgewissenhaft, aufrichtig ohne Heucheln und Schmeicheln reden, wohl aber ist 1. der Gebrauch und Mißbrauch zu unterscheiden. Ich halte es z. E. vor einen Mißbrauch, wenn man jedermann, der nur gestorben, schlechterdings selig nennet, als wenn todt oder gestorben seyn, eben so viel hiesse, als selig seyn (7). Denn es giebt nach dem Tode einen seligen und unseligen Stand derer Menschen, ob gleich viel berufen, so sind doch wenig auserwähler. Welchen Unterscheid Sirach auch wohl in acht nahm, sein Preisen war niche allgemein (8), sondern

er
 daß wir unsere Verstorbene in der Seligkeit hoffen anzutreffen, non indicamus, ait B. D. Schelwigius in syn. p. 409. qualis ille, de quo agitur, indubitato sit, sed qualem esse optemus. Die behutsam reden, die reden nicht allemal indicative, sondern operative. Dergleichen Reden gleichlautend recommendirt Hr. M. Gütner l. c. die Formul: hoffentlich selig; welches H. M. Haase l. c. eben besendirt. Uebrigens, ob gleich das Judicium merus den Gebrauch dieser Formul vor allen andern approbirt, so lästet sich doch das Judicium amoris, wenn die Probabilitat ohne alle Exception, doch nicht gar daran binden.

- (7) Solche Bedeutung wollte Hr. D. Spener dem Worte zugeeignet wissen, im Bedenken P. I. p. 99. allein es muß wohl die Bedeutung behalten, die es in heiliger Schrift hat, sonderlich in unsern zum Grunde gelegten Worten, da Gott selbst redet.
- (8) Wer etwa sich an Hr. M. Güttern wollte stoßen, daß er l. c. p. 330. auch das Seligpreisen derer Todten für eine Hinderniß des Christenthums ausgegeben, der mag wohl acht haben, daß der selige Mann vom allgemeinen Seligpreisen redet, da der Mißbrauch herrschet, p. 331. nennet er die Gewohnheit böse versteht aber eben, daß sie durch den Mißbrauch böse, nicht aber an sich. Wie er sich auch S. 1. hinlänglich erkläret. Und ob auch eine oder die andere Redensart

er sagte von Frommen: sie haben einen ehrlichen Namen hinterlassen, aber die andern haben keinen Ruhm, und sind umkommen, als wären sie nie gewesen, Sir. 44, 8. 9. (9). Der rechte Gebrauch im Loben, behält gewiß und allein seine Güte. 2.) Muß man unterscheiden, wenn man einen politic und menschlich lobet, und wenn man einen theologice und geistlich lobet, politic rühmen wir z. E. daß Goliath ein starker langer Mann gewesen, theologice aber, daß David die Schmach von dem Volke Gottes wegnahm, Sir. 47, 4. politic heißt: sie haben Land und Leute regieret, aber theologice setzt man darzu: mit Rath und Verstand der Schrift, c. 44, 4. politic heißt l. c. 5, 5. sie haben Musicam gelernet aber theologice und geistliche Lieder gedichtet, Wenn die Furcht nicht ans theologische Lob will, so wird die Unterlassung keinesweges zur Verringerung des politischen Lobes; Allemal aber muß sich ein Prädicat zum Subjecto schicken, sonst redet man alber. 3. Ist zu unterscheiden, die Nothwendigkeit und Erlaubniß. Gesetzt, jene erforderte kein Seligpreisen, so fehlet doch dieses nicht, wenn man aber gleichwohl einen guten Endzweck hat, so führet er auch eine Nothwendigkeit seiner Güte wegen bey sich. 4. Folgt nicht, wenn ich einen nicht selig nenne, daß er deswegen

B

art sollte etwas harte scheinen in diesem Buche, so war doch der Auctor orthodox gesinnet. Wie ich denn als ein Zeuge seines guten Willens könnte eine Correspondenz vorweisen; da von diesen und andern Materien gehandelt worden, ich habe auch die Ehre darinne, seine Briefe an mich aufzuheben, zum Zeugnisse, daß Hr. M. Güttners ein Feind aller neuen Irrgeister gewesen, und kan sich niemand auf ihn berufen, der da irret.

(9) Was mehr Mißbrauch vorgangen, das sehen wir aus Hr. D. Löfflers Worten l. c. denn er sagt: Einige Lehrer haben auch wol disfalls der Menschen Furcht, Gefälligkeit und bloßen Gewohnheit gar zu viel Raum gelassen. Denn bey dem bloßen Prädicat selig, (welches doch NB. auf der Kanzel und in den Schriften eines Lehrers sehr viel auf sich hat,) ist es nicht geblieben, sondern man hat gefordert, daß die Formeln von des verstorbenen Ende und Zustand nach dem Tode, welche für diesen sehr mäßig und bescheiden gewesen, auch mit absoluter Seligpreisung und Lobeserhebungen des Todten, so herrlich es immer seyn könnte, eingerichtet werden sollten.

wegen verdammt sey, oder von mir gehalten werde, gleichwie einer auch wol kan verdammt seyn, den man selig preiset. Wenn ich nun dieses voraus gesetzt, will ich nun abhandeln

Das Seligpreisen derer Todten,
so da geschehen soll und kan

I. Denen Lebenden zur heilsamen Erbauung,

II. Denen Todten zum billigen Nachruhme.

§. 6.

I. Denen noch Lebenden zur heilsamen Erbauung soll man allerdings die Todten selig nennen.

Wer es nicht darum thut, hat vielleicht einen eiteln Endzweck. Weil es denen Todten nichts hilft, könnte es gar bleiben, aber wenn man gleichwol jemanden erbauen kan, von denen die noch leben, daß sie an die Seligkeit denken, darnach verlangen und trachten lernen, so ist es eine nicht scheltende Absicht, mit gutem Gewissen kan man auch nicht unterlassen, was erbauen kan, auch bey dem Seligpreisen müssen und sollen wir Paulum hören: Erbauet einer den andern, 1 Theff. 5, 11. wie es also soll zur Erbauung geschehen, als kan es auch erbaulich seyn, zu welchem Ende die Gewohnheit auch aufgebracht worden, es soll und kan aber erbaulich seyn:

§. 7.

I. Weil die Rede von einer sehr wichtigen Sache.

Man redet nehmlich von derer Verstorbenen Seligkeit, davon Gottes absolutum iudicium Veritatis im Texte heist: Selig sind. Gefällt dir Reichthum, achtest du hohe Ehre, willst du lauter Wollust, siehe die Seligkeit faßt alles das im höchsten Grad in sich, sie ist die wichtigste Sache, davon man reden kan. Wie Gott niemand gleich, also können wir Menschen auch aus eigenen Kräften nicht absolute urtheilen, doch

aber dürfen wir von der Seligkeit lassen. Wir finden in heil. Schrift, daß Gott die Gläubigen erquicket, und theils denen Lebendigen, theils denen Todten, die Seligkeit zuspricht. Selig preiset Christus unter denen Lebendigen dort, die geistlich Armen, die da Leid tragen, die Sanftmüthigen, die da hungert und dürstet, die Barmherzigen, die reines Herzens sind, die Friedfertigen, die um Gerechtigkeit willen verfolgt und verleumdet werden, Matth. 5, 3-11. Von denen Todten aber heist es: Selig ist, der das Brodt isset im Reiche Gottes, Luc. 14, 15. Im letztern Verstande ist es in unserm zum Grunde gelegten Spruche anzunehmen. Die Seligpreisung derer Lebenden tröstet sie aufs künftige, und die Seligpreisung derer Todten, reizet die Lebendigen zur Beständigkeit im Glauben und Gottseligkeit, damit sie den vollkommenen Genuß Gottes nicht verscherzen. Lassen sich nicht alle reizen, so geschichts doch bey einigen, es muß also doch erbaulich seyn, wenn Gott selbst zeuget: Selig sind die Todten, die in den Herrn sterben. Warum aber nicht auch, wenn wirs Gott nachreden?

§. 8.

Von Gott Gelehrte können auch von der Seligkeit urtheilen.

Wer aus Gottes Wort wohl unterrichtet ist, der ist vom Herrn gelehrt. sowohl durch eigenes Forschen und Lesen, als auch durch Hören von Menschen, die richtig informiren. Ich kan auch einem Knechte, der des Herrn Willen weiß, und nicht thut, solches nicht absprechen. Was er von seines Herrn Willen weiß, weiß er eben von seinem Herrn. Wer nun von Gott, d. i. aus und durch Gottes Wort gelehrt ist, der kan auch gewissermaßen ein absolutes Urtheil von der Seligkeit fällen. Nicht erwan aus eignem Willen, Kräften oder Geschicke; sondern allein nach der Offenbahr. quale principium, tale principium, wer demnach von der Seligkeit will urt heilen, der muß sein Urtheil aus der Schrift nehmen, es nach derselben accurat

einrichten, daß es derselben recht conform, und darf seine Vorurtheile, Affecten, Ignoranz schlechterdings nicht einmengen, sonst gilt kein Urtheil. Wie uns die heil. Schrift kan unterweisen zur Seligkeit, 2 Tim. 3, 15. also kan sie uns auch reden und urtheilen lernen von der Seligkeit. Gott hat es uns offenbahret durch seinen Geist, 1 Cor. 2, 10. In solcher Fassung urtheilen wir nicht anders, als Gott uns lehret, leitet und führet. Ja auf diesen Grund erbauet können wir auch von andern wissen, daß sie selig in genere: Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig, Marc. 16, 16. in specie lehret uns die Schrift, daß Abraham, Isaac und Jacob selig, mit welchen die Heiligen zu Tische sitzen im Himmelreiche, Matth. 8, 11. der arme Lazarus in Abrahams Schooß, Luc. 16, 22. Alte und Junge, Groß und Klein, vor Gottes Thron, Apoc. 20, 12. das lehret uns die Schrift. Ich dünkte, die Tadler, welche, wie die, so die Priester schelten, Hof. 4, 4. richteten sich fein nach denen, die die Theologie gelernet, damit z. E. die unzeitigen Splitterrichter derer Leichenpredigten erst lernten, ehe sie urtheilen, und also würde auch das allgemeine Seligpreisen nicht so ärgerlich gehört werden. Denn wer hierinne den Mißbrauch übet, thut es entweder aus überwindlicher Unwissenheit, oder wissentlicher Verachtung der Theologie, beydes ist vom Uebel, keines macht selig.

S. 9.

Von unserer eigenen Seligsit können wir apodictice wissen, ob wir Erben der Seligkeit.

1. Wir können gewiß seyn von der gegenwärtigen Gnade, ob wir gerechtfertiget und im Stande der Gnaden seyn, welche Gewisheit in den Articul von der Rechtfertigung gehöret. Wer vor der Rechtfertigung Gottes Rufe folgt, sich erleuchten läset, aus dem Gesetze von seinem Elende, aus dem Evangelio, von Christo und seinem Verdienste, hört wer die bekehrende

rende Gnade bey sich läffet Reu über die Sünde wirken, (ich kan wissen, ob meine Reue recht,) und die wiedergebährende Gnade die Kraft zu gläuben, und in der Rechtfertigung sich Christum ergreifen läffet, der ist gerecht vor Gott erkläret. Nach der Rechtfertigung überzeugt uns unser Eckel u. Greuel an der Sünde, der Friede mit Gott, die Ruhe in JESU Wunden, die Freudigkeit im Beten, unsere Willigkeit geduldig zu leiden, die Lust an Gott und seinem Gesetz, die Liebe von reinem Herzen, Dankbegierde vor die Wohlthaten, welches Früchte des Glaubens, und Zeugen des Glaubens. Ja über alles überzeugt mich Gottes Verheißung, Gnade und Wahrheit, des H. Geistes Zeugniß im Herzen, daß ich ein Kind Gottes.

2. Wir können auch gewiß seyn von der künftigen Seligkeit, welche Gewißheit in den Articul der Gnadentwahl gehöret, denn seyd ihr Kinder Gottes, so seyd ihr auch Erben, Gal. 4, 7. Wer gläubt und getauft wird, der wird selig, Marc. 16, 16. Das Evangelium, so wir angenommen, ist eine Kraft Gottes, Röm. 1, 16. Gottes mit uns gemachter Bund, höret nicht auf, auf Seiten Gottes, er stehet ewiglich, ich bin gewiß, daß der in uns angefangen hat das gute Werk, der wirds auch vollführen bis auf den Tag Jesu Christi, Phil. 1, 6. Christus spricht: Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre, Luc. 22, 32. und das bittet er für alle, die durch sein Wort an ihn gläuben. Ihr seyd versiegelt mit dem heil. Geiste, Eph. 1, 13. Wenn ich nun der erneuernden und erhaltenden Gnade nicht boshaftig widerstehe, so bin ich a priori gewiß, und wenn ich cooperire meinen Beruf und Erwählung feste mache, so bin ich a posteriori gewiß, daß ich selig werde. Deus non deserit nisi deserentem, und obwol die Hoffnungsgewißheit, weil wir leben, nur hypothetica & ordinata, so wird sie doch im Tode absoluta. Die Hoffnung, so ich habe, ist von Gott im Tode erhält sie der Geber, und macht den Sterbenden willig, fröhlich zu sterben, ich urtheile also von meiner Seligkeit nach

Gottes Wort, und da müssen alle Demonstrationes mathematicæ eher falsch seyn, als daß mich Gottes Wort betrogen sollte. Ehe ich diesen Paragraphum schliesse, so frage ich a) ist's recht, daß man dem fluchet, der nicht an seiner Seligkeit zweifelt, auch Grund giebt seiner Gewißheit. Mich hält Christus Luc. 6, 37. und Paulus, Röm. 12, 4. ab zu verdammten, b) ist's möglich, daß ich es besser wissen kan, ob einer im Herrn stirbt, als der so es vorher mit dem Munde selbst bekennet, in Geberden und Werken mir zu erkennen giebt, (10), die Antwort hierauf machet das Seligpreisen gründlich, und die das Seligpreisen verwerfen, könnten ihr Gewissen erleuchten, wenn sie uns die Antwort gönnten, und sonderlich bey der andern Frage ihre Allwissenheit bewiesen.

§. 10.

Von andern können wir nur probabilitèr nach der Liebe urtheilen.

Ich rede hier nicht von einer außerordentlichen Gabe, die Menschen zu kennen, dergleichen bey denen Aposteln, Act. 5, 3. und welche man igo niemanden zugesehen kan, sondern von einer ordentlichen Gabe, da der geistliche auch igo alles richtet, 1. Cor. 2, 15. man kan zwar nirgends mehr fehlen, als wenn man

(10) Es giebt Menschen, die selbst bekennen, daß sie von der erschrecklichen Religion und Unglauben Cains seyn, z. E. Bruder Ludewig sagte in Philadelphia: „der Heyland hat mein Herz gestellt, daß ich ein Sünder seyn und bleiben muß, bis in die Ewigkeit, und wenn die Ewigkeit da ist, so weiß ich's gewiß, daß ich's nicht werde dürfen ändern; sondern in meiner Sündergestalt, in meiner Sündenscheide, in meiner Sündenscheide, in meiner Sündenscheide bleiben, und gewiß, zu den Leuten nie kommen, den Grad' nie erlangen, in der seligen Ewigkeit des Vollkommenseyns,“ Auf diesem Sinne bleibe ich nun feste, auf diesen Sinne lebe und sterbe ich. darauf ist unser ganzes Systema gebauet, unsere Verfassung, unsere Kirche ic. leg. Büd. Samml. T. III. p. 193. In diesem mitleidens nöthigen Worten bekennet der Redner, daß er hier ein Sünder seyn und bleiben muß, in der Ewigkeit, dort auch in der Sündenscheide unvollkommen bleiben werde, welches gerade der Gewißheit von der Seligkeit entgegen. Ein solch Bekenntniß schrecket deun alle ab, einen solchen Zweifeler zu loben.

man von seinem Nächsten urtheilet, allein, wenn die Wahrscheinlichkeit mangelt, muß man im Seligpreisen lieber schweigen, als daß man irre, das *judicium amoris* imo *spei* ist nicht zu verdammnen, wenn nemlich unsre Liebe rein, die da urtheilet, und sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern der Gerechtigkeit freuet, 1. Cor. 13, 7. und unsere eigene Liebe können wir *apodictice* prüfen. Das *judicium veritatis* untersucht bey andern die Worte und Werke des Nächsten, hält solche an den Prüfstein des göttlichen Wortes, und wenn sie denselben gemäß, so hat das *judicium amoris* & *spei* seinen Grund, worauf er die Wahrscheinlichkeit gründet. Daß man in Urtheilen von Menschen bey Heuchlern irren kan, ist wahr, daß uns ein Heuchler betrügen kan, ist auch wahr, es kan sich einer in unsrer Gegenwart fromm stellen, er kan sich so demüthig bey dem Eigenruhm stellen, daß unsre Liebe sich freuet, einen so frommen Menschen zu kennen; ich halte aber dafür, daß die Sünde, so dabey begangen wird, nicht mir, sondern dem Heuchler zuzuschreiben, denn ich thue, was das Gebot der Liebe befiehet, und meide, so viel möglich, was die Klugheit der Gerechten erfordert, (11) ein verkehrt Urtheil ist allemahl unrecht. Zum Exempel: Das Urtheil de-

rer,

(11) Und hiermit dächte ich 2. Ursachen gehoben zu haben, wenn man Herr Götters gute Meynung l. c. p. 343. wollte dahin deuten, daß man alles selig preisen gar abschaffen solle, denn ich urtheile wie ich gelehret bin aus Gottes Wort, so werde ich nicht irren, kan mich gleich ein Heuchler betrügen, wenn das Liebesurtheil urtheilet, so werden doch diejenigen, so ofte bey Sterbenden seyn, wahrnehmen, daß im Tode wenn die Angst zusammen tritt, die Heucheley sehr ofte noch offenbahr wird, entweder der Heuchler läßt sich die Angst zur Busse treiben, oder er wird desperate Worte und Werke d. i. so viel merken lassen, daß seine Pietät eine Heucheley gewesen, im Tode gehet es gar anders her, als im Leben. Wer bey gesunden Tagen entweder heuchelt, sich gar sehr fromm stellet, und gar andere zu richten sich rühmet, oder offenbahr von der Religion, von Pretzern und Predigantem u. s. m. schöndt redet, der liegt auf dem Todtbette hernach entweder zu seinem Besten gar klein, oder läßt gleichsam der Kirche und ihren Dienern zum Trost noch merken, daß er nicht mag Busse thun.

rer, die auch die Gerechten ansehen, als stürben sie, und ihren Abschied für eine Pein rechnen, und ihre Zinsfahrt für ein Verderben; da sie doch im Friede, Sap. 3, 2. 3. Ein faul Geschwätz aus dem Munde ist verbotzen, Eph. 4, 29.

S. II.

Es ist bey dem Seligpreisen allerdings Behutsamkeit nöthig.

Man soll sich hüten, daß man nicht sündige mit seiner Zunge, Ps. 39, 2. Die unnützen Wäscher plaudern, das nichts zur Sache dienet, die Weisen aber bewegen ihre Worte mit der Goldwage, Sir. 22, 28. Man muß bey dem Seligpreisen 1.) nicht in Gottes Gerichte greifen, das wäre eine Mißthat, sondern sein Gewissen Gottes Unwissenheit unterwerfen. 2.) Man muß, kann und soll vielmehr GOTT damit ehren, wenn man die Gläubigen nach Gottes Exempel selig lobet. So handelte Sirach, wenn er sprach: Abraham, der hochberühmte Vater vieler Völker, hat seines gleichen nicht in der Ehre, er hielt das Gesetz des Höchsten, und (fuhr er zu Gottes Ehre fort) machte mit ihm einen Bund, und stiftete denselben Bund in seinem Fleisch, (nach Gottes Ehre kam er wieder auf Abrahams Ehre) und er ward treu erfunden, Cap. 44, 20. 21. Durch die Zunge müssen wir allezeit loben Gott den Vater, Jac. 3, 9. Drum nennet sie David Gottes Ehre, Ps. 14, 9. 3.) Muß man niemanden beleidigen, welches nicht nur im Rechte der Natur, sondern auch in Gottes Wort gegründet. Wenn ich einen wohlgestorbenen ohne Raison verdäunte, und wenn er in der wahren Religion beharret, nicht selig priesse, versündigte ich mich an ihm, und an denen, die deswegen an mir gegen ihn einen Haß oder des etwas gewahr würden, welche ich ärgerte. Wenn jemand einen selig wolte preisen, der ein irriges Glaubensbekenntniß gethan, übel gelebet, und ohne Zeichen der Buße gestorben, so würde man die Gottlosen sicher machen, zur geistlichen Faulheit, auch wohl gar in Arbei-

Artheistery und zur Verachtung des Guten verführen, (12) ja man hat auch darauf zu sehen, 4. wenn man einen selig nennt, der im Leben entweder mit frechen oder irrigen Worten von der Religion oder mit offenbar bösen Werken, sich ins Register der Schwarzen gesetzt, und nur am Ende erst Buße gezeiget, daß man bey dem Ruhm seiner Buße, auch die Noth seiner Buße nicht zu melden vergesse, sondern die unumschränkte und unaussprechliche Gnade GOTTES über alles erhöhe, die auch einen Schächer am Ende kan selig machen. (13) Hörer des Seligpreisens 5.) thun hiebey wohl, daß sie den Seligpreiser nicht gleich schelten, sondern bey sich denken: Was den Menschen unmöglich, das ist bey GOTT möglich. 6.) Muß man auf keinerley Weise sein Gewissen verletzen, sondern rühmen, wie es gewissenhaft. Derjenige, so einen Höret selig preisen, kann noch eher nachfolgen, als einer, der genaue Erkenntniß von eines Sterben hat. Einer weiß sehr viel von des Todten Vorbereitung und Verhalten im Tode, der andere weiß so viel nicht, da muß die Liebe hoffen.

§. 12.

Es muß unser Ruhm nicht ohne *judicio metus* seyn.

Nicht darf man die Welt fürchten, wenn sie gleich böse thut, daß man nicht jeden, sonderlich eines Weltlings, seinen Geliebten oder einem falschen Lehrer will selig nennen. (14)

C

Das

(12) Dieses hat B. Gütnerus l. c. p. 334. seqq. weitläufig ausgeführt, und seine Worte sind also anzunehmen, daß er nur von dem Seligpreisen derer redet, die es nicht werth sind.

(13) Insonderheit ist man auf der Kanzel in Leichenpredigten in statu confessionis, da man dieses sonderlich zu merken hat, und allen Spöttern, die von Leichenpredigten reden, wie es die allerletzte Welt machen wird, muß man nicht zu Hofe ziehen. Wer ihu von allem Guten nichts hält, wird sich müssen gefallen lassen, daß er in morte & post mortem erfähret, was er ihu nicht glauben wollen.

(14) Herr M. Gütner meynet zwar l. c. p. 341. um der Welt Haß zu entgegen könnte man lieber die Gewohnheit abschaffen, allein ich sehe doch nicht, warum man

Das Seligpreisen der Todten muß frey und ungezwungen seyn. Ist's nicht wahr, daß einer kann selig seyn, wenn er gleich nicht so gepriesen wird? Ist's nicht wahr, daß einer kann verdammt seyn, der selig gepriesen wird? Und also braucht es nicht, jemanden zum Seligpreisen, auch wohl wider das Gewissen zu zwingen. Eines andern Dünkel darf doch wohl mein Gutachten nicht gefangen nehmen, und eines Mode ist doch nicht allezeit eine Regul des andern. Jeder muß vor sich selbst Gott Rechenschaft geben, und das Gewissen kann auf der Welt wohl verfolgende Tyrannen haben, aber es hat keinen Herrn als Gott. Patalorynchyta sind deswegen sonderlich unter Lehrern nicht rühmlich, weil Augustinus solche unter die Käzer rangiret. Nicht der das Seligpreisen höret oder gerne haben will, sondern der es ausspricht, hat es zu verantworten, und darf nicht ohne alle Furcht urtheilen. Keiner, der mich hier tadelt, kann droh mein Advocate seyn. Wolte man einem zu Gefallen reden, wie er es gerne hörte, so müßte man sich ofte der Welt gleich stellen, mental-Reservations statuiren, mithin könnte man eine grosse Menge der Worte, Gedanken und Werke sammeln, die man am Ende erst desto schwerer zu verantworten hätte. Wer Menschen zu Dienste oder gefällig prediget, ist Christi Knecht nicht, Jac. 1, 10. Daher muß man nicht ohne alle Furcht loben, sondern wohl überlegt, den allein, der des Rühmens werth. Die fratres tacentes taugten ehedem nichts, aber ein Silentiarius ist in gewissen-

man sich eben für der Welt Haß fürchten soll und ihrentwegen was abschaffen, wir sind ja nicht lange in der Welt und Gott ist Sonne und Schild. Die Welt würde gar viel wolken abgeschafft wissen den Elenchum, Epanorthosin, mit Democrito redivivo wohl gar das Predigtamt. Will die Welt sich einen Ruhm etwan erkauffen, so muß man nur kein Verkäufer seyn. Handelt man nach Gewissen, so schadet uns die Welt nichts. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Manchmal sind die Hasser in aller Augen schlechte Leute, ob sie wohl wähnen, sie wären angesehen, daß man also solche nicht anders, als Popanze zu achten hat.

wissenschaften Sachen mannmahl so wenig zu verachten, als jene jemahls geduldet werden können. Wer seinen Mund bewahret, der bewahret sein Leben, Prov. 13, 3.

§. 13.

Wie müssen im Urtheil von Todten, Glaube, Liebe, Hoffnung üben.

1. Der Glaube ist gewiß, daß Gott andere so wohl, als mich geliebet, und sie selig haben will. 2. Die Liebe erzeigt den andern, was man gerne selber hat; wir wünschen aber von jederman, was recht ist, Matth. 18, 28. und was erlaubt, Luc. 11, 5. Nach solcher Regul will die Liebe andern weder unrecht thun, noch was unerlaubtes nachsagen. Die Liebe ist nicht nur feurig, selbst selig zu werden, sondern auch andere, so weit der Beruff gegen den andern gehet, 1. Cor. 9, 27. 1. Tim. 4, 16. selig zu wissen. Wenn nun der Verstorbene eine Gegenliebe vor diese Liebe hat sehen lassen, so rühmt man ihn deßhalb. Die Liebe thut nicht nur den andern kein Böses, Römt. 13, 10. sondern kan auch nicht leiden, daß andern Leid geschehe, sie hat zum Object in genere alle Menschen, 1. Petr. 3, 8. in specie die uns näher nach den Recht der Religion, Gal. 6, 10. bey jenen ist das Urtheil von der Seligkeit eingezogener als bey diesen. 3. Die Hoffnung ist eine Frucht des Glaubens und eine Schwester der Liebe, die alles hoffet, 1. Cor. 13, 7. bloße Einbildung, Eitelkeit, Haß, Verwegenheit, Spott, unnöthiger Zweifel darf dieser Hoffnung nicht schaden, sonst hoffet die reine Liebe von einem wahren Religionsverwandten, der in professione fidei verstorben, so lange, bis der Tadler das Gegentheil erweisen kan.

§. 14.

Man muß nicht leichtgläubig seyn, nicht was Böses lieben, nicht ohne Grund hoffen.

1. Man würde z. E. allzuleichtgläubig seyn, wenn man sich

von einem Lehrer, der ein Käser ist, ließe überreden, er wäre gläubig und fromm, ja gar seiner Seligkeit gewiß, wenn er doch von seinen offenbaren falschen Sätzen und fundamental Irthümern nicht abstehen will, sondern solche vertheidiget. Da es doch heißt: So man mit dem Munde bekennet (und zwar die Wahrheit) wird man selig Röm. 10. Man wäre gewiß zu leichtgläubig, wenn jemand uns überreden könnte: man könne in allen Religionen selig werden. Gerade, als wenn Wahrheit und Irthum, Glaube und Unglaube einerley. So gewiß Zwen nicht Eins, so gewiß ist eine falsche und wahre Religion nicht eine. 2. Böses lieben verderbet auch ein Urtheil und Ruhm von andern. Wenn jemand eben das Böse im Leben geliebet hat, das der noch liebet, der Ihn preiset, ist kein Wunder, wenn der Ruhm eitel und falsch. 3. Alle Reden sollen gegründet seyn, und auch die Hoffnung. Wenn ich von meinen Nächsten rede, muß ich Grund haben, und ohne Grund darf ich auch nicht hoffen, sonst kan man das achte Gebot übertreten, und das darinne enthaltene Verbot ausüben. Was wir im Urtheil denen Lebenden schuldig, die sich entweder verantworten oder bedanken könnten, das bin ich auch denen Todten schuldig und noch viel eher, weil die Todten ihre Schuld nicht bekennen, und ihre Unschuld nicht vertheidigen können, daher de mortuis, non nisi bene, eine gemeine Gerechtigkeit, wenn kein Beweis des Gegentheils vorhanden.

S. 15.

Unterdessen ist die Seligkeit was großes, die man rühmet.

Wenn man einen Todten selig preiset, ist die Rede nicht von Vorschmack sondern von vollkommenen Genuß der Seligkeit. Dieser ist unaussprechlich groß. Wir können nach Gottes Worte hier wol ein wenig davon sprechen, aber das Aussprechen wird erst im Himmel gegeben. Es ist eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit, 2 Cor. 4, 17. dort wird

wird der Tod nicht mehr seyn, noch Leid noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn, Apoc. 21, 4. Die Ursache solcher Noth ist hernach gehoben. Denn wir werden frey seyn von der Sünde, die uns hier immerdar anklebt und träge macht, Ebr. 12, 1. wohl aber wird ewige Freude über unserm Haupte seyn, Freude die Fülle, liebliches Wesen immer und ewiglich.

§. 16.

In der Seligkeit giebt es gewisse Gradus.

Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere haben die Sterne, ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit, also auch die Auferstehung der Todten, 1 Cor. 15, 41. 42. Wesentlich ist zwar in jenem Leben nur eine Seligkeit, und gleich; Allein Gott, der Gott aller Gnaden, sezet gewisse Gradus des Gnadenlohns hinzu. Wir werden denen Engeln Gottes gleich seyn, Matth. 11, 30. Unter denen Engeln aber giebt es eine gewisse Ordnung, es giebt Thronen und Herrschaften, Engel und Erzengel. Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich, Dan. 12, 3. Wer karglich säet, wird auch karglicherndten, 1 Cor. 9, 6. Ein jeglicher wird den Lohn seiner Arbeit empfangen, 1 Cor. 3, 8.

§. 17.

Es fragt sich: was davon zu halten: Wenn man einen nur selig, den andern aber wol und den dritten hoch oder höchstselig preiset?

Ich will darauf antworten, wie ich denke, lasset mich frey reden! 1. Ist es nicht die beste Mode, wenn es unvorsichtig geschieht, wenn man bloß damit auf die Dignität oder Würde auf Erden, damit siehet z. E. den Bauer und Bürger nur selig, einen Größern aber hochselig nennet. Dort gehet es nicht, wie hier. Die Seligkeit im Himmel hat ihren Grund

nicht in der Dignität auf Erden. Bauer, Bürger, Bettler, Reiche, Edle und Unedle kommen, wenn sie im Glauben beharren, alle in einen Himmel. 2. Ist es gewissermaßen nicht allzu sehr zu tadeln, und kommt auf des Redners sein Gewissen an, warum er also unterscheidet. Treibet jemanden die Liebe, einen Wohlthäter, einen guten Regenten, u. s. m. dem er besonders viel Dank schuldig ist, aus Dankbegierde hochselig zu nennen, so kan es excusirt werden, weil er damit die Wohlthat vor Gott und Menschen aus Dankbarkeit erhöhen will. Siehet jemand auf die Werke, so theologice gut und grösser als bey andern, so kan hier auch Ehre gegeben werden, dem Ehre gebühret (15). 3. Wollte ich hierbey jedem rathen, daß er trachtete, und vergnügt wäre, wenn er nur selig. Ehrgeiz kommt nicht im Himmel, aber daß ich menschlich davon rede, das kleinste Winkelgen im Himmel, so ich mir wünsche, ist voll Heyl, Glück, Friede, Freude und Bönne. Nur selig, das ist genug, das ist alles.

§. 18.

Das Seligpreisen ist auch erbaulich, 2. weil es zum Wohlsterben reizet.

Denn man soll von rechtswegen nur selig preisen: die in dem Herrn sterben, nach dem Exempel des Geistes, der der dritte Zeuge im Himmel, 1 Joh. 5, 7. und auch in diesem Texte, als der Geist der Wahrheit, Joh. 16, 13. redet. Im Herrn sterben, 1. alle Märtyrer, die erwürget um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, Apoc. 6, 9. 2. Die in Christo Jesu seyn, Röm. 8, 1. und in Christo bleiben, Joh. 6, 56. die entschlafen auch in Christo, 1 Cor. 15, 14. 16. im Herrn sterben. 3. Die Gläubigen, denn wer in Christo oder mit ihm vereiniget, ist durch den Glauben.

Wer

(15) J. E. Lutherus hat an der Reformation mehr gearbeitet, als alle andere, sollte ich denn solches überlegende ihn nicht dürfen höchstselig nennen, ich kan nicht zweifeln, daß dieser Stern erster Größe eine besondere Klarheit habe.

Wer in Christo lebet, 2 Tim. 3, 13. Lebet in dem Glauben des Sohnes Gottes, Gal. 2, 2. also ist der Glaube die Hand, so am Ende die Krone des Lebens aus Jesu Hand nimmt, Vor dem Glauben gehet her Reue und Leid über der Sünde, daher heist im Herrn sterben auch 4. bußfertig sterben, da die Sterbenden nicht nur vormals Buße gethan, sondern auch in täglicher Buße beharren, oder noch vor dem Ende rechtschaffene Buße thun, und also den Tod erwarten, als geschickt zum Himmelreich. Die sich zu Gott wenden, sind der Seligkeit versichert. Es. 45, 22.

§. 19,

Das Sterben im Glauben fasset viel in sich.

a) Der Lehrglaube, das Wissen als das erste Stücke des Glaubens muß richtig seyn, wenn es soll gerühmt werden. Es muß alles seyn nach dem Gesetze und Zeugnisse, wo das nicht ist, da ist auch vom Leben das Rühmen nichts nütze. Vbi non recte creditur, ibi non recte vivitur, den Lehrglauben haben die Todten noch, weil sie lebten, mit dem Munde, zum Theil auch mit der Feder bekannt, und man urtheilet ihre Lehre aus ihren Worten und Schriften, wie sie lauten und da stehen. Der heil. Geist rühmet die Edelsten unter denen zu Thessalonich, daß sie das Wort williglich aufgenommen und geforschet täglich in der Schrift ob sichs so verhält, Act. 17, 11. das ist ein Muster, daß man fromme und fleißige Zuhörer rühmen kan. Da hingegen von denen Verächtern derer Predigten und orthodoxen Schriften kein Exempel zu finden, wo ihre Selbst- und Ueberflugheit oder ihre Verlassung der öffentlichen Versammlung anders, als heillos ange-schrieben. Was b) den Glauben betrifft, wie er Christum ergreiffet, so müssen wir solchen unserm Nächsten zutrauen, wenn er die Mittel des Glaubens fleißig gebraucht, liebet, lobet, ehret. Der Glaube kommt aus der Predigt, In der
Taufe

Taufe wird der Glaube angezündet, im heil. Abendmahl gestärket. Daher ist der Gebrauch der heil. Sacramenta ein Zeichen, woher ich meines Nächsten Glauben schlüssen kan, und dessen Seligkeit hoffen, die Kraft des Wortes und derer heil. Sacramenta stärken unsere Hoffnung. Gottes Wort soll nicht leer zu Gott wieder kommen. Endlich ist 3. der wahre Glaube in der Liebe thätig, wenn mir nun jemand seinen Glauben aus seinen Werken gezeiget, so mache ich mir kein Bedenken, denselben nach dem Tode, da er beharret, selig zu preisen. Ich schlüsse aber die Beharrung im Guten, wenn er an seinem Ende becket, die Seinen versorget, sich Gott übergiebt, mit jedermann sich versöhnet, Gott lobet, verlangt aufgelöset und bey Christo zu seyn. Dis ist zu loben, und mit Ruhme werden andere gereizet, auch so wohl zu sterben.

§. 20.

Vimmermehr kan man selig preisen, die übel sterben.

1. Ohne Bekehrung, ohne Bekehrung ist kein Glaube und keine Vergebung, wo aber keine Vergebung der Sünden, da ist auch kein Leben und Seligkeit. 2. Uebel sterben auch, die zwar im Geiste anfangen, aber im Fleische es vollenden wollen, Gal. 3, 3. oder nach der Bekehrung wieder zurücke fallen, und liegen bleiben. Wer nicht im Guten beharret, und nicht bis ans Ende recht kämpfet, wird auch nicht gecrönet. 3. Uebel sterben die, von welchen der Herr sagt: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, Luc. 11, 23. man ist aber wider Christum, wenn man ihn weder in der Lehre noch im Leben nachfolget, sondern einem andern naheilet. Uebel stirbt 4. wer nicht gläubet, da zweifelt, denke nicht, daß er etwas vom HERRN empfangen werde, Jac. 1, 6. 7.

In

Indifferent sterben, ist auch ein übel sterben (16), es ist schlecht, wenn einer indifferenter Religion, weil er lebt, und ob es wol eben kein Wunder, daß ein Indifferentiste auch indifferent stirbt, so ist es doch nicht gleichgültig, ob einer im Himmel, oder in die Hölle fährt. 6. Desperat und in Sünden sterben, sich mit Sünden selbst tödten, ist auch übel sterben. 7. Desgleichen wenn einer in Unversöhnlichkeit mit seinen Nächsten dahin fährt. Wer seinem Nächsten nicht vergiebet, dem vergiebt Gott auch nicht, Matth. 6, 15. wird gleich manchem die Versöhnung angeboten, so will er sie nicht, dessen Andenken ist hernach stinkend. Uebel stirbt 8. auch einer in der Verachtung des heil. Abendmahls, wenns ihm auch angeboten wird, übel in der Verachtung des heil. Predigtamts, wäre er ein rechter Christe, hielte er das h. Abendmahl vor ein Viaticum, so auf dem Todeswege stärkt, so würde er es halten, u. hierdurch noch ein gut Bekenntniß vor der Welt ablegen. Was das Predigtamt betrifft, so sind Lehrer Seligmacher und gute Tröster im Tode, wer sie verachtet, der verachtet Gott, und kan unmöglich von ihrem Herrn, Gott im Himmel was halten, was würde ein Herr auf Erden sagen, wenn er jemanden ließe zu Gasse bitten, und der Geladene beleidigte nicht nur den Borhen, sondern injurirte dadurch auch zugleich seinen Herrn, unfehlbar würde er zürnen, und die Thüre für ihm zuschließen (17).

D

S. 21.

(16) In der frehwilligen Nachlese p. 752. heißt es: Die Herrnhuter sterben mit einer verwundernswürdigen von vielen Leuten gemißbilligten Indifferenz; und quod bene notandum: es soll gar ein Ruhm seyn, daß sie indifferent sterben. Gott bewahre uns für diesem Ruhm.

(17) Man wird mich aus meinen bisherigen Worten richten, daß ich nicht jedermann selig zu preisen halte, aber da sich izo einige finden, die es öfters tadeln, unterlassen u. s. f. auch wohl aus einem übersüßigen Mißtrauen und Ladedünkel, das prädicat selig nicht lesen wollen, wenn wir es von denen brauchen, die in unsern Parochien entschlafen, von welchen wir und die Tadler keine Erkenntniß haben: so muß ich noch erinnern, daß mir vieles dabey verdächtig vorkommt. 1. ist verdächtig, wenn manche, die besser als andere seyn wollen, nur ihren Anhang

S. 21.

Das Seligpreisen derer Todten ist auch erbaulich 3. weil es auf eine vollkommene Erlösung tröstet.

Man sagt mit dem Seligpreisen nicht etwan, daß die Wohlgestorbene noch was auszustehen, sondern daß sie nach unserm Texte von nun an selig, Freude vor Leid haben, nicht ins Gerichte kommen, sondern vom Tod zum Leben hindurch gedrungen seyn. Joh. 5, 24. Wenn sie sterben, sind sie bey Christo. Phil. 1, 20. Ich weiß nicht, was die letzte Welt vor Thoren hat, mancher hat diese Welt so lieb, daß er sie die beste nennet, als wenn die neue Erde Apoc. 21, 1. schlimmer und nicht

hang selig preisen, da sie doch nicht überall richtig in der Lehre 2. die Kinder Gottes, so über der alten Wahrheit halten, und bey der wohlhergebrachten Religion bleiben, und in neuen Dingen nicht mit machen, entweder absolute verdammten oder doch sie selig zu preisen, nicht können wollen. a) kan nicht hinter dieser Muck stecken, daß solche Rückensäuger und Camelverschluckter nur andern die Beichtkinder entziehen wollen? denn man will Niemanden selig nennen, den man nicht gekannt. Allein des Confessionarii Zeugniß von eines Menschen Tode kan doch einen andern zum Liebesurtheil bewegen, wo er anders Liebe üben will. b) kan man nicht seine Anhänger in Hochmuth stärken, als wenn sie besser als andere im Christenthum: Es hat sich zugetragen, daß ein rechtgläubiger Schulmann ins Gedränge kommen, und sich genöthiget gesehen, wegen einiger Dinge ein responsum zu bitten, in solchem siehet dieses:

Auf dessen dritte Frage:

Ob er in den Lebensläuffen die Worte des seligen Mittbruders und seligen Mittschwester auszulassen könne genöthiget werden.

Ist unsere Antwort: daß man allerdings mit der generalen Seligpreisung der Verstorbenen, auch in Lebensläuffen behutsam gehen müsse, daß man nicht zum Vergerniß und Verkleinerung der Wahrheit Anlaß gebe. Indessen kommt es auch einem Prediger nicht zu, daß in Lebensläuffen von langen Zeiten her gebrachte Wort selig privato arbitrio, und aus einer blossen Caprice abzuschaffen. Es ist dieses Prädicat von verstorbenen Christen in unserer Kirchen bishero gebraucht worden, um dadurch ein öffentliches Zeugniß abzulegen unsers Glaubens, von dem Zustande der Seelen nach dem Tode und unserer Hoffnung von der Seligkeit der Verstorbenen, die mit uns in einer Gemeinschaft des Glaubens gestanden haben, an den Tag zu legen. Es hat sich unsere lutherische Kirche dadurch distinguiret von andern Kirchen, deren Glieder bey den Pa-

pisten

*vich
1244. 33.
additamen-
ta.*

nicht die beste. Mancher will nach dem Tode erst ein Reini-
gungsfeuer weisen. Das heißt gewiß einem Sterbenden den
Trost rauben, wenn er aus der besten Welt in ein Feuer soll.
Besser klingt das Seligpreisen, besser und tröstlicher höret
man eine Stimme vom Himmel sagen: Selig sind die Tod-
ten, die in dem Herrn sterben von nun an. So bald der
Gläubige stirbt, ist er aus dem Jammerthal im Freuden-
saal. Das ist allen Kreuzträgern ein Labsal, weil GOTT
im Tode des Jammers ein Ende macht. Ps. 57, 3. Denen, die
sich über ihre Todten betrüben, ist es ein Tuch, so die Thrä-
nen abwischt, und sie singen lernt: O wie selig seyd ihr doch
ihr Frommen!

§. 22.

Das Seligpreisen gereicht II. denen Todten zum
billigen Ruhm.

Berühmte Leute loben ist keine Sünde. Ich rede gar
nicht von eitelm Ruhm, sondern von einem billigen und schul-
digen

pisen und Reformirten in einer beständigen Ungewißheit ihrer Seligkeit stehen,
und also zur Welt hinaus gehen sollen. Was nun mit Einwilligung der gan-
zen Kirche ist recipiret und toleriret worden, muß nicht ein einzelnes indivi-
duum schlechterding verwerfen. Es könnte also dem Hrn. Oberpfarr freund-
lich vorgestellt werden, warum er durchgängig das Prädicat selig, nicht sei-
den wolle? Wollte aber der Herr Pastor solches Wort nicht herlesen, so könnte
er es wohl geschehen lassen: erfolget aber von dem Herrn Pastore ein absolutes
Verboth, das Wort selig nicht mit hinein zu schreiben, und der Herr Rector
ist dahin, dem einseitigen und eigenmächtigen Anordnungen, des Pastoris zu
gehörhen, in seiner Vocation oder Instruction angewiesen, so ist besser, daß
der Herr Rector in dieser Sache weicht, und die Verantwortung dem Gewis-
sen seines Pastoris zuschiebet. Dieses haben wir unserm Vielgeehrten Herrn
auf die vorgelegten Fragen zur Antwort ertheilen wollen, denselben der göttli-
chen Abhut und Gnade empfehlende. Wittenberg den 9ten Julii, 1749.

(L. S.)

Decanus Senior und andere Doctores und Professores
der theologischen Facultät daselbst.

digen (18). Am billigsten ist fromme Leute loben. In heil. Schrift wird gerühmt Noah frommer Wandel Gen. 6, 9. Moses Treue Num. 12, 17. David heißt ein Mann nach dem Herzen Gottes Act. 13, 2. Christus lobte des Hauptmanns Glauben, Matth. 8, 10. Paulus rühmte Timothei Mutter die Eunice und seine Großmutter die Loidis, 2 Tim. 1, 5. c. 3, 14. 15. Wer fromme Leute in der Menge will gelobt hören, der lese im Sirach von 44 bis auf das 50. Capitel, und Pauli Heldenregister, ich meyne sein 11. Capitel an die Hebräer. Salomo lobte die Todten, die schon gestorben waren. Eccl. 4, 2. Solcher Ruhm legt uns lauter gute Exempel vor zur Nachfolge Ebr. 12, 1. c. 13, 7. Wenn es heißt: Die Gemeine verkündiget ihr Lob hier 44, 25. so ist gewiß billig mit einzustimmen, und einer ganzen rechtgläubigen Gemeine Ruhm ist eher zu imitiren, als eines einzelnen Menschen.

S. 23.

Man lobet, daß die Seligen eine Ruhe in Ehren haben.
 Oder, wie der Geist in unserm Texte spricht: Daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Die, so richtig für sich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern, Jes. 57, 2. Von Jesu Tode hieß es: Seine Ruhe wird Ehre seyn, Esa. 11, 10. die in und mit Christo sterben, haben in und mit ihm Ehre. Ehrenarbeit bringt Ehrenruhe. Ein Müßigänger ruht wol immer, aber er weiß nicht, wie süsse die Ruhe. Ein Arbeiter kennt die Ruhe besser, er hat ein recht Empfinden von dem Feyerabend. Wer arbeitet, dem ist der Schlaf

(18) Zum eiteln Ruhm zehle ich z. E. wenn in der freywill. Nachlese p. 955 gerühmet wird, daß sich in Herrnhuth nach des Beckers Kamers Tode in der Versammlung ei e neue, noch nie empfundene allgemeine Gnadenregung eröffnet, welche sich ih er und da so ausnehmend, so licht und so apostolisch gezeigt, daß wenn man sie beschreiben sollte, zu befürchten stünde, es möchten es die Leser nicht fassen.

Schlaf süße, Eccles. 5, 11. Es giebt Leute in der Welt, die aus thörichter Bollust bey gesunden Tagen mehr im Bette liegen, als auf der Erde gehen, denen gereicht dieser Mißbrauch der leiblichen Ruhe zur Last, sie klagen immer über Krankheit, und über Mangel der Kräfte, weil ihnen für der Motion, die doch zur Gesundheit eine kräftige Arznei, ekelt. Solche Taggediebe genießen nicht einmal die Welt, da sie doch mit der Welt verderben. Ein solcher Mensch spricht: Graben mag ich nicht. Es kan sehr leicht geschehen, daß solche Weichlinge in die ewige Unruhe kommen, und sich aus dem Bette in die Noth wälzen, zumal wenn ihnen ein Gang in die Kirche und zum heil. Abendmahl eine widerwärtige Mühe. Indem sie dadurch nicht wollen müde am Leibe werden, werden sie müde in guten Werken. Schande ist's, wenn also jemand nichts Gutes thun will. Wirds aber einem Arbeiter in seinem Beruf gleich sauer, so hat er den Trost, daß er wird sanfte, süße, wohl ruhen von seiner Arbeit, wenn er ins Grab kommt.

§. 24.

Es ist löblich, die Leiber der Erden anzuvertrauen;

Als welches unserm Ursprung, und der Schrift gemäß, Cohel. 12, 2. daß man sagen kan: Sie sind im Frieden begraben, Sir. 46, 23. sie kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern, Jes. 57, 2. Christenleiber sind Tempel Gottes des heil. Geistes, 1. Cor. 3, 16. 17. c. 6, 19. mit solchen muß man ehrerbietig umgehen. Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem Herrn, Ps. 116, 15. warum wolten Menschen anders denken. Wir sind Erde, daher gehört der Leib in die Erde, in das bestimmte Haus aller Lebendigen, Hiob 33, 23. Da bewahret uns Gott alle Gebeine, daß nicht eines zerbrochen, oder verlohren wird. Gott schreibt das Privilegium auf derer Seinen Grab: Lasset diesen liegen, und niemand bewege seine Gebeine! wie etwan Josias jenes Propheten Grab ehrete,

ehrete, 2. Kön. 23, 18. Unsere Gräber sind sichere Schlösser, gleich dem Kasten Noah, den Gott hinter uns zuschleußt. Auf dem Kirchhofe müssen aufhören die Gottlosen mit Toben, daselbst ruhen doch, die viel Mühe gehabt haben, da haben doch mit einander Friede die Gefangenen, und hören nicht die Stimme des Drängers, Hiob 3, 12. Der Leib schläft in seiner Kammer, ohne Sorgen sanft und wohl, und verschläft den grossen Jammer, dessen ist die Welt ist voll. Wer dieses recht überleget, mag wol singen: Ich sehne mich nach meinem Grabe.

S. 25.

Alles bey denen Leichenbegängnissen derer Lutheraner
zeuget von der Ruhe.

Der Sarg ist ein Bette, die Bahre auf derer Träger Achseln kommt mir vor, wie eine Senfte, da die Todten ruhig hingetragen werden, auf Gottes Befehl: Bringt mir diesen zur Ruhe! Gehen die Träger leise, und setzen die Leiche sanfte nieder; wird der Sarg auf einem Seile hinab gelassen, darbey gesungen und gelautet, so freuen sich die Leichenbegleiter, daß dieses ein Attestat, daß der Gestorbene bey dem Sterben mit Beten und Singen recht eingewieget worden. Die Grabelieder preisen die Ruhe, und die Glocken treiben das Gerthöne des Ruhms derer Gerechten in die Ferne. Höret man endlich die Todesgedanken, die Todeserbauung in Leichenpredigten und theologischen Parentationibus, so wird man ruhig im Herzen vor der Todesfurcht; und der Lebenslauf, so verlesen wird, ist eine Schule derer Arbeiter. Gehen die Begleiter alle heim, so heißt's: Nun lassen wir ihn hier schlafen, und gehn all' heim unsre Strassen, schicken uns auch mit allem Fleiß, denn der Tod kommt uns gleicherweis.

S. 26.

2. Rühmet man derer Todten ihre ehemalige Arbeit
auf Erden,

wenn man sie selig preiset. Denn ihre Werke folgen ihnen nach, spricht der Geist. Gott ist nicht ungerecht, daß er vergesse ihres Werks und Arbeit der Liebe, Ebr. 6, 10. Es folgen ihnen nach ihre eigne Werke, wie der Gerechte seines, und nicht eines andern Glauben lebet, Röm. 1, 17. also predigen wir von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen, Jes. 3, 10. Der Herr behält die Wohlthat des Menschen, wie einen Siegelring, und die guten Werke, wie einen Augapfel, Sir. 17, 18. Nicht gehen die guten Werke vorher, als ein Schlüssel, die Thüre zu öffnen, sondern sie folgen nach. Nicht um der Werke willen, die wir gethan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht Gott uns selig, Tit. 3, 5. Es sind zwar gute Werke zuvor offenbahr, aber die andern bleiben auch nicht verborgen, 1. Tim. 5, 25. Wenn ein treuer Arbeiter seinen Lohn und Feyerabend bekommt, wird nach seinem Tode oft mehr Gutes offenbahr, als man im Leben gewußt, eben wie bey einem Gottlosen viel Böses an Tag kommt. Bey einem Frommen beklagt jederman den Verlust, ein jeglicher vermisset eine besondere Wohlthat, und erzehlet dem andern seinen Verlust, da wird viel offenbahr, man siehet der Risse viel, Esa. 22, 9. Des fleißigen Arbeiters Arbeit kommt auch wol am klarsten an Tag, wenn dessen Nachfolger im Amte, oder Stande faul, falsch, untreu. Böse, böse, spricht freylich die Welt, wenns da ist, aber wenns weg ist, so rühmet man es denn, Prov. 20, 14. Hier wird oft die beste Arbeit getadelt, verhöhnet, verspottet und verworfen, aber alsdenn nach dem Tode und an jenem Tage wird der Gerechte stehen mit großer Freudigkeit wider die, so seine Arbeit verworfen haben, Sap. 5, 1. daher kan man nicht wohl leiden, wenn die Thoren eines Verstorbenen gute Arbeit lästern.

S. 27.

Jeder Mensch auf Erden hat seine Arbeit.

Wenn unser Leben köstlich, ist es Mühe und Arbeit, Ps. 90, 11. unsere Tage sind wie die Tage eines Tagelöhners. Es giebt 1) eine Lehrarbeit, wie Pauli Mühe und Arbeit, 2. Cor. 11, 2. solche befiehlt der Apostel auch: Lehret jemand, so warte er der Lehre, vermahneth jemand, so warte er des Ermahnens, Röm. 12, 7. Herz, Kopf, Mund, die Hand, worinne die Feder, hat alles zu thun genung im Lehrstande, und wenn einer thun will, was er soll, hat er so viel zu thun, daß er keiner andern Arbeit warten kan Sir. 38, 25. Jeder Lehrer muß bey Dank und Undank an Jesu Worte denken: Ich weiß deine Arbeit, Apoc. 2, 2. 2) Giebt es eine Wehrarbeit: Regieret jemand, so sey er sorgfältig, Röm. 12, 7. O! was mag das vor eine saure Arbeit seyn, die, ohne sich und andern zu schaden, nicht liegen kan. Die Sünder gewiß, gerecht, und nicht unbarmherzig strafen, alle Fromme gewiß und auch nach Würden zu belohnen, gar kein Unrecht dulden, dem Rechte immer aufhelfen, mag oft gar warm machen, und den Schweiß des Angesichtes auspressen. 3) Ist eine Nährarbeit, da man sich nähret seiner Hände Arbeit, Ps. 128, 1. Paulus befiehet sie: Arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben, auf daß ihr erbarlich wandelt gegen die, die draussen sind, und ihrer keines bedürfet, 1. Thess. 4, 12. Schaffet mit euren Händen etwas Redliches, Ephes. 4, 28. Ein Weib darf eben nicht publice lehren, oder das Land nach falscher Lehre durchstreichen, sondern wenn sie from seyn will, gehet sie mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gern mit ihren Händen, Prov. 31, 13. Und weil jedem die Arbeit sauer wird, so ist der glücklich, der seine Seele läffet guter Dinge seyn in seiner Arbeit, Eccles. 2, 14. unglücklich aber ist der, den der Fluch trifft

trifft: Verflucht ist der, der des Herrn Werk nachlässig thut,
Jer. 48, 10. Wie die Arbeit, so der Lohn.

§. 28.

In allen Ständen soll man wohl arbeiten.

Im Hausstande keusch, im Wehrstande gerecht, im Lehrstande gotteselig leben, macht gute Arbeiter. Zwar wie kein Stand an sich betrachtet, heiliger und Gott angenehmer, als der andere, weil alle drey Stände von Gott geordnet, Ebr. 5, 5. Röm. 12, 1. 2. Eph. 6, 1. 5. 6. also soll Keuschheit bey allen seyn. In der Arbeit für die Seelen, in der Arbeit für das äußerl. allgemeine Wohl, in der Arbeit für das Privatheil, muß man Gott fürchten und ehren. Es hat auch ein jeder sein bescheiden Theil der Arbeit, daß er den Fürwitz ersparen kan, in ein fremd Amt zu greifen, Sir. 3, 24. als durch welche unbesohlene böse Arbeit die befohlene gute Arbeit gar sehr gehindert wird. Bleibe in deinem Beruf, spricht Sirach, C. 11, 21. die in ein fremd Amt greifen, rangiret Petrus unter die Diebe Mörder und Uebelthäter, 1. Epist. 4, 15. Tros! daß ihn jemand drum tadele.

Kraft gläubig, rangiret Petrus unter die Diebe Mörder, vid. Petrus pag: 26. in Notis: et obferuetur status controversia.

§. 29.

Nicht jede Arbeit ist rühmlich.

Des Gottlosen Zunge richtet Mühe und Arbeit an, Ps. 10, 7. der das Gesetz nicht achtet, arbeitet am Sabbath, so verbotthen, Exod. 23, 12. Es giebt elende, falsche Arbeit, Sap. 15, 8. 9. Jene böse Buben zuarbeiten sich die ganze Nacht in Sünden, Jud. 19, 25. Denen Bösen wird ihre Sünde ihnen selbst zur Last, daher thun sie, wenn die Sünde vollbracht, als hätten sie eine große, saure Arbeit verrichtet. Solche Arbeit derer Unge rechten hat den Lohn dahin, Matth. 6, 2. und bringt keine Frucht, 4. Esrā 3, 33. Die Sünder kommen zu keiner Ruhe Tag und Nacht,

⌘

Nacht,

Nacht, Apoc. 14, 11. Der Gottlosen Arbeit wird gewiß fehlen, Prov. 11, 18. es wird sie auch kein Frommer rühmen, oder preisen.

§. 30.

Die gute Arbeit allein ist löblich.

Gute Arbeit giebt auch herrlichen Lohn, Sap. 3, 15. Es gehöret aber zu einer guten Arbeit 1) ein Beruf, 2) ein Fleiß, 3) eine Accurateſſe, oder Conformität mit der guten Regul, 4) eine Approbation Gottes, Sir. 44, 16. und unsers Gewissens, auch recht gesinnter Menschen, 5) treue, und bey indifferenten Handlungen, wie bey aller Arbeit, 6) ein guter Endzweck, je nöthiger und besser jede Arbeit, desto mehr gebühret ihr Ruhm, und obwol freylich eine indifferente Handlung denen befohlenen Werken gar nicht gleich an Güte und Ruhm, so kan man doch, weder ein Mittelding an sich, noch den, der es exerciret, verdammen, und ihm die Seligkeit absprechen.

§. 31.

Wohl dem, der ein gut Gedächtniß hinterläßt.

Es lautet herrlich wenn geschrieben stehet. Noah war ein frommer Mann, und ohne Wandel und führte ein göttlich Leben zu seinen Zeiten. Gen. 6, 9. Es lautet prächtig, wenn es heißt: Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob, derselbe war schlecht und recht, Gottsfürchtig und meidete das Böse. Hiob 1, 1. Es erquicket, wenn fromme Menschen sagen: Susanna war sehr schön, und darzu gottsfürchtig, denn sie hatte fromme Eltern, die sie unterweiset hatten nach dem Gesetze Moſe. Hist. von der Sus. 1. 2. Oder wenn es heißt: gesegnet seyst du, denn du bist eines rechten frommen Mannes Sohn. Tob. 7, 7. oder eines rechten frommen Mannes Tochter. Man kan sich an solchem Ruhme der Pietät nicht satt hören.

Zilget

Tilget **GOTT** einen Amaleck unter dem Himmel aus, daß man sein nicht mehr gedenke. Ex. 17, 14. Vertilget der Gerechte derer Gottlosen Nahmen immer und ewiglich. Ps. 9, 6. und rottet ihr Gedächtniß aus von der Erde Ps. 34, 17. so giebt uns der heilige Geist aus Gnaden und zum Troste über das Absterben derer Rechtgläubigen die Versicherung. Das Gedächtniß derer Gerechten bleibet im Segen.

S. 32.

Zum Exempel.

Das Gedächtniß des Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn George Christoph, Edlen von Seidel, Herrn auf Kößlig, des Gerechten, bleibet bey uns in solchem Segen, daß mit dem Beyfall aller, die Ihn gekennet, ich, Dessen hinterlassener Diener, Ihn ohne alles Bedenken hochselig preisen kan, soll und muß. Ich habe auch die Ehre ein Zeuge zu seyn, von Dessen Busse, bey welcher Er bey gesunden Tagen die Beichte nie ohne Thränen abgelegt. Ich muß **GOTT** preisen vor Dessen ungefärbten Glauben, und vor **Seinen** Haß gegen alle Irthümer vom ersten und letzten Range; ich freue mich im Herren, wenn ich gedenke an Dessen außerordentliche Geduld bey der langwierigen Krankheit, Dessen Lehr und segensreichen Abschied von den **Seinen** und an andere Früchte des seligmachenden Glaubens, der die Seligkeit ergreift, ich schmeichle gar nicht, sondern rede die Wahrheit, gerade als wenn mit dem Hochseligen Herrn, der mir im Himmel zuvor kommen, ich nochmals auf der Welt recht herzlich redete. Aber wie kommt es doch: daß die Hochwohlgebohrne Frau Wittwe gegen mich so ängstlich thut. Wie doch mein Zeugniß mit einem Amen versiegeln muß? Wie kommt es doch, daß die Hochadlichen Waisen, die an des Herrn Vaters Leben und Sterben eine Schule haben, so betrübt ächzen? wie kommt doch daß die
sämtli-

sämmelichen Hohen Unverwandten, die Ihren Herr'n Bruder und Schwager allezeit redlich erfunden so lamentiren? wie kommts doch, daß alle treue Unterthanen, die da wissen wer sie regieret hat, so b. stürze stehen? Selig sind ja die Todten, die im HERRN sterben, jedoch! niemand klagt darum, daß ein recht treuer Gemahl, ein christlich sorgender Vater, ein aufrichtiger Bruder, und Schwager, ein so gnädiger Herr, nach seiner guten Arbeit zur Ruhe, aus mancherley Widervärtigkeit zum Friede, aus dem eiteln Weltgetümmel in Himmel kommen, sondern jedes beweint den empfindlichen Verlust, der nun in Kößlig überall als unerträglich verspühret wird, und dieser ist freylich groß! aber auch diese Thränen darüber, sind Zeugen, daß der Hochselige, billig zu rühmen seine Werke folgen ihm nach: es mögen daher wohl Alle bitterlich weinen, und jeder den andern jagender Thränen mag einen Lobredner abgeben, aber da Alle darbey auch wol überzeugt seyn, daß der Erblasser sich nicht gerne loben hörte, sondern lieber Gott ehrete, so will ich die Weinenden nur unterthänig bitten, daß Sie im Trauren maasse halten, und nicht wider des Hochseligen Willen handeln, sondern dem Gott alles Trostes die Ehre geben und auf seine Güte hoffen. Er hat an dem im HERRN Entschlafenen im Leben und Sterben Großes gethan, des sollen sie frölich seyn. Gottes Treue ist noch groß, der HERR richtet auf die niedergeschlagen sind, der HERR liebet die Gerechten, der HERR behütet die Fremdlingen und Waisen, und erhält die Wittwen, und kehret zurücke den Weg der Gottlosen
Ps. CXLVI, 8. 9.



Ze 4890 QK

ULB Halle

3

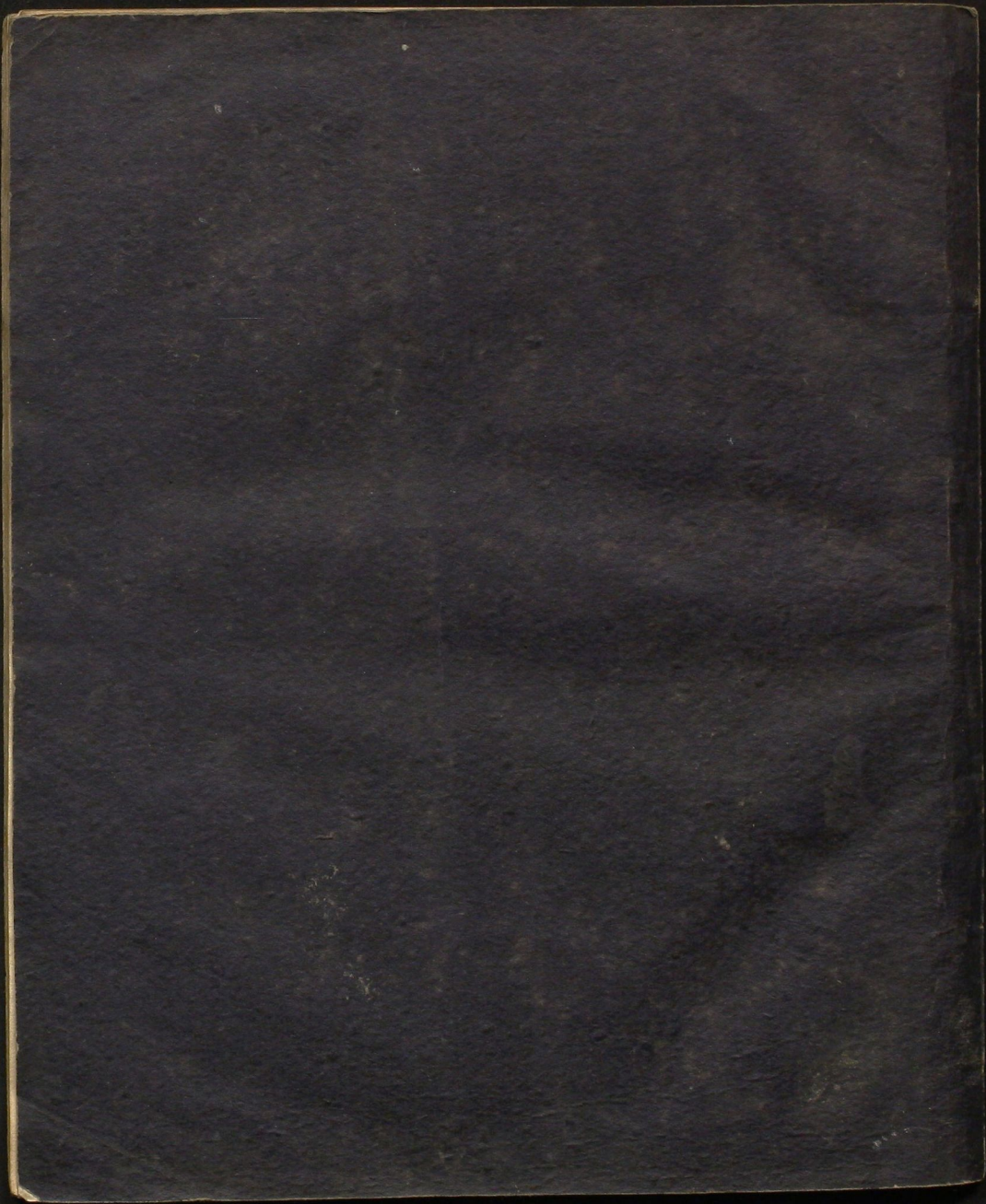
007 521 383

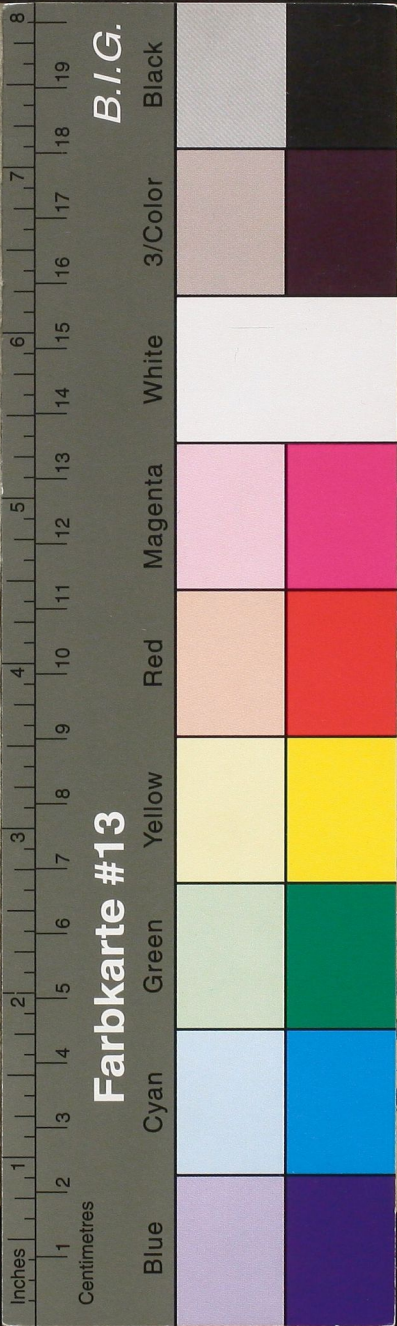


VD18

mc







B.I.G.

Farbkarte #13

Süad
reisen derer Todten; V.457.

...rte und suchte,
Als der
gebohrne Herr,

S R R
Christoph
von Seidel,

Verichts = Herr auf Kößlig,
1749. frühe 1½ Viertel auf 1. Uhr
HERRN starb,
in Seiner neuerbaubten Brust
Bendisch = Dsig
erwahret wurde,

lassene Hochbetrübte
terlich zu trösten,
n George Schüze,
nsteinio-Mifnicus.

t bey Richter und Compagnie.

